

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg

ein Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie

Das Topographische, nebst den Gedichten enthaltend

Schwab, Gustav

Stuttgart, 1840

III. Des Fischers Haus

[urn:nbn:de:bsz:31-140732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140732)

III.

Des Fischers Haus.

(Vergl. Abth. II. S. 202.)

Sein Haus hat der Fischer gebaut,
 Es stehet dicht an den Wellen,
 In der blauen Flut sich beschaut,
 Als sprach' es: wer kann mich fällen.

Die Mauern, die sind so dicht,
 Voll Korn und Wein sind die Räume,
 Es zittert das Sonnenlicht
 Herunter durch Blüthenräume.

Und Nebel winken herein
 Von grünen, schirmenden Hügel'n,
 Die lassen den Nord nicht ein,
 Die umhaucht nur der West mit den Flügeln.

Und am Ufer der Fischer steht,
 Es spielt sein Neg in den Wellen,
 Umsonst ihr euch wendet und dreht,
 Ihr Karpfen, ihr zarten Forellen!

Sein frevelnder Arm euch zieht
 Im engen Garn ans Gestade;
 Kein armes Fischlein entflieht,
 Das kleinste nicht findet Gnade.

Auf steigt kein Wasserweib
 Euch zu retten, ihr stillen, ihr guten!
 Und lockt mit dem seligen Leib
 Ihn hinab in die schwellenden Fluten.

„Ich bin der Herrscher im See,
 Ein König im Reiche der Wogen!“
 So spricht er und schnellst in die Hbb'
 Den schweren Angel im Bogen.

Und euer Leben ist aus,
 Der Fischer mit frohem Behagen,

Er tritt in das stattliche Haus,
An den harten Stein euch zu schlagen.

Er legt sich auf weichen Pfahl
Von Gold und Beute zu träumen; —
O Nacht, so sicher und fühl,
Wo Hamen und Angel säumen!

Da regt sich das Leben im Grund,
Da wimmelt's von Karpf' und Forelle,
Da nagt's mit geschäftigem Mund
Und schläft unter's Ufer im Quelle.

Und frühe beim Morgenroth
Der Fischer kommt mit den Flechten;
Am Tage drohet er Tod,
Die Rache schafft in den Nächten.

Von Jahr zu Jahr sie nicht ruht,
Die Alten zeigen's den Jungen,
Bis daß die schweigende Flut
Ist unter das Haus gedrungen;

Bis daß in sinkender Nacht,
Wo der Fischer träumt auf dem Pfähle,
Das Haus, das gewaltige tracht,
Versinkt in der Wogen Gewähle.

Ausgießet sich Korn und Wein,
Es öffnet der See den Rachen,
Er schlingt den Mörder hinein,
Er hat nicht Zeit zum Erwachen.

Die Gärten, die Bäume zugleich,
Sie schwinden, sie segnen sich nieder,
Es spielen im freien Reich
Die Fische, die freßlichen, wieder.